

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

85 (20.7.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897453](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897453)

Nachrichten für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Seimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. V. 35: 535. Druck und Verlag: L. Zirk, Eilsfleth. Druckwerkstoff: S. Zirk, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschaffel A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Zirk, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einpruchrecht. Schließjahr 17

Nr. 85

Eilsfleth, Sonnabend, den 20. Juli

1935

Ergebnis der Woche

Feinde des Staates

Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring hat in einem Erlaß an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten auf eine Entwicklung hingewiesen, die aus gewissen Kreisen des katholischen Klerus herausgewachsen ist und von dort aus offenbar ganz systematisch gefördert wird. Der Erlaß hebt ausdrücklich hervor, daß der nationalsozialistische Staat die Unversehrtheit der christlichen und damit auch der katholischen Kirche gewährleistet, daß er der fanatischste Bekämpfer der Gotteslosenbewegung ist, und daß auch die kirchlichen Oberen, gebunden durch ihren Bischofsseid, sich im allgemeinen dem Staat gegenüber loyal verhalten haben. Aber zwischen die oberen kirchenbehördlichen Ermahnungen und das katholische Kirchengewalt hat sich ein gefährliches politischer Faktor gesponnen, der erstens Hauptträger der Verschwörungspolitik war, und der benutzt und gewollt das Kirchengewalt gegen den Staat aufzuffällig zu machen sich bemüht. Es ist zweifelsfrei und liegt im besonderen Interesse dieses Kirchengewalt, daß die Dinge beim richtigen Namen genannt werden. Denn diejenigen, die hier die Kirche für politische Treibereien, für staatspolitische Gegenströmungen mißbrauchen, wissen sehr wohl, daß sie ein gefährliches Ziel verfolgen. In erster Linie gefährlich für dieses Kirchengewalt. Der gläubige katholische Volksgenosse, der es gewohnt ist, seine politische Umwelt durch die Brille seines Kaplans zu sehen, ist nur zu oft listig, annehmen, daß alles, was ihm gesagt wird, Gottes heiliger Wille sei. Wird nun über die Kirche mißbraucht, dann erwacht eine große Gefahr für den Staat, und dieser ist nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, sich und das Volk gegen solche Gefahren zu schützen. Der gläubige Christ und Katholik, der, wie der Weltkrieg gezeigt hat, auch ein guter Deutscher ist, kann mit solchem Treiben gewisser kirchlicher Kreise nicht einverstanden sein, wie es auch die Bischöfe nicht sind und nicht sein wollen. Es ist leider eine Tatsache, daß in hunderten von Fällen dieses staatsfeindliche Treiben bereits einen Brand erreicht hat, der vermuten läßt, daß hier von zentraler Stelle aus diese Bewegung geleitet wird. Die Frage ist berechtigt, ob auch die zahlreichen Verdrängungen katholischer Ordensstreife mit diesem politischen Treiben zusammenhängen. Der Erlaß des preußischen Ministerpräsidenten ist deshalb nur zu begrüßen, weil er allen die Augen öffnet, die etwa noch nicht sehen gelernt haben. Es verbergen sich hinter jenen Verdrängungen erneut separatistische Tendenzen, die wir hier von dieser Seite nicht zum ersten Mal erleben haben. Separatismus ist aber staats- und volksfeindlich und deshalb mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln auszurotten.

Wer sind die Hintermänner?

In Berlin gab es in diesen Tagen einen Zwischenfall, der geradezu schlaglichtartig gewisse Unterströmungen beleuchtete, die seit langem feststellbar sind. Jüdischen Kreisen ist die Tendenz eines schwebeligen Kinos nicht, das von jüdischen Händler und Wucherer so zeigt, wie wir ihn Deutschland leider nur zu oft und zu lange erlebt haben. Dann demonstrierte und war nachher aufs höchste empört, daß sich der deutsche Teil der Bevölkerung derartige jüdische Demonstrationen nicht gefallen ließ. Es kam zu einigen durchaus eindeutigen Gegendemonstrationen mit dem Ergebnis, daß gewisse von Juden bevorzugte Lokale am Berliner Hauptbahnhof in Blüheschnelle geräumt wurden. An diesem ist das eine innerdeutsche Angelegenheit und im weitesten ein Vorgang, den man fast jeden Tag auch irgendwo im Ausland beobachten kann. Aber nun zeigte sich, was im Verlauf der letzten 2 1/2 Jahre immer wieder erlebt wurde, daß sich Juden und Emigranten im Ausland zusammenbanden, um der Presse Schauermärchen über neue Zusammenhänge in Deutschland vorzulegen. Und dabei trat die ebenfalls schon erlebte Tatsache zu Tage, daß die Auslandsreisen, die sich anderwärts gleichfalls ereignen, sich besonders aufzufallen, zu einer großartigen Heftigkeit zwischen Deutschland aufbaute und den durch die Wucht der Angriffe neuer deutscher Aufwärtsentwicklung zurückgebliebenen Deutschen als neuer Wille aufwühlte. Es ist immer einig ist in der Verleumdung Deutschlands. Man muß deshalb zu der Überzeugung kommen, daß wir es nicht entbehren mit einer Nachwirkung oder mit der Fortsetzung jener Kriegspropaganda zu tun haben, wie wir sie während des Krieges erlebten, als sie, von Paris aus generell geleitet, die ganze öffentliche Meinung der Welt in der Hand hatte. Da es sich um dieselben Methoden und um dieselben Urheber handelt, ist es wahrlich nicht schwer festzuhalten, wer im letzten Grunde die Kriegsurheber sind: jenes internationale jüdische Kapital, das trotz allem mit dem

Weltkrieg ein Geschäft machte. Um so empfindlicher ist das Verhalten gewisser deutscher Mäddchen und Frauen, die unter Verleumdung ihrer Rasse sich mit jüdischen Schandbuben einlassen und damit Volk und Vaterland verraten. Man hat jetzt damit begonnen, einigen dieser pflichtvergessenen Menschen in Konzentrationslagern Gelegenheit zu geben, sich über Pflichten dem Staat und Volk gegenüber Gedanken zu machen.

Frontkameradschaft

Als unmittelbare Auswirkung des deutsch-englischen Flottenabkommens wussten in diesen Tagen Vertreter der britischen Frontkämpferorganisation in Deutschland, um hier mit Vertretern deutscher Frontkämpferorganisationen sich kameradschaftlich näherzukommen. Der erste Eindruck dieses Besuchs ist der, daß das Fronterlebnis, auf welcher Seite immer es auch den einzelnen Weltkriegskämpfer packte, Fragen des Volkes, des Staates und des Friedens mit anderen Augen sehen und mit anderen Herzen empfinden läßt, als es sonst der Fall zu sein pflegt. Wer den Krieg erlebt hat, weiß, was es an Selbennut, an Leid, an Not und Verderben mit sich bringt. Er weiß, daß der Frieden das größte Geschenk des Himmels ist, das zu begehnen und zu pflegen, heiligste Pflicht aller Völker sein mußte. Das Fronterlebnis ist es auch, das die wehrpolitischen Fragen von einem ganz anderen Gesichtspunkt aus betrachtet läßt, als es etwa auf Seiten ehergezügelter Politiker, fanatischer Heher, gewinnlühner Rüstungsindustrieller oder internationaler Frontstürmer der Fall sein kann. Deutsche und englische Frontsoldaten haben in echt kameradschaftlicher Art Kriegserinnerungen ausgetauscht, Nachkriegserlebnisse erzählt und sich über die Zusammenarbeit aller Frontkämpfer auf den Gebieten unterhalten, die ihrem unmittelbaren Interessenskreis zugehören. Die englischen Frontkämpfer hatten Gelegenheit, mit dem Führer und Kanzler Adolf Hitler über die verschiedensten Fragen, auch über die deutsch-englische Zusammenarbeit im Interesse des Friedens zu sprechen. Sie sind über die Überzeugung in ihre Heimat zurückgekehrt, daß das Deutschland des Frontkämpfers Adolf Hitler sich ehrlich und vorbehaltlos für den Frieden einsetzt, für den Frieden der Ehre. Kein wirklicher Frontkämpfer wird einem solchen ehrlichen Streben entgegensehen wollen.

Trauer im Ruhrgebiet

Die Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks

Dortmund, 19. Juli. Am Donnerstag, dem Tag der Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks auf der Zeche „Adolf von Hansemann“, wehten überall die Fahnen halbmast. Dortmund, das Ruhrgebiet und darüber hinaus ganz Deutschland trauert um die Toten der Arbeit. 15 verunglückte Ruhrtrupps traten ihren letzten Gang an: sie haben treueste Pflichterfüllung mit dem Leben bezahlt. Der Stabteil Weibliche zeigte würdigen Trauerschmuck. Hinter den spalterbildenden Formationen der GEMA, standen in tiefen Giebeln Tausende von Volksgenossen, die die toten Knappen auf ihrem letzten Weg noch einmal grüßen wollten.

Auf dem Platz vor der Wohnhalle hatten die 15 schlichten Särge ihren Platz gefunden. Nicht weit davon entfernt sahen die nächsten Angehörigen der toten Arbeitkameraden.

Unter den zahlreichen Trauergeisten sah man Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sowie viele andere führende Männer aus Staat, Partei und Wirtschaft.

Nachdem die Abordnungen der Formationen mit Hunderten von Fahnen im weiten Umkreis um das mit den Symbolen des neuen Deutschland geschmückte Rednerpult Aufstellung genommen hatten, erklang der Chor: „Näher, mein Gott, zu Dir“. Generaldirektor Dr. Brandt sprach als Vertreter der Gesamtdeutschen Bergwerks-G. im Namen der gesamten Bergschicht den toten Knappen Dank für ihre Arbeit und ihre Pflichterfüllung aus. Oberberghauptmann Schlatmann in Berlin brachte das Beileid der Reichs- und preußischen Staatsregierung zum Ausdruck. Darauf nahm

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

das Wort: Heute haben wir, so sagte er u. a., wieder die Pflicht, gefallener Kameraden der Arbeit zu gedenken. Es ist dies eine der ersten Ehrenpflichten und zugleich ein Gedanke an alle die, die im Laufe der Geschichte unseres Volkes mit ihrer Arbeit die Werte schufen, die wir zu erhalten und zu vermehren haben. Das Leben fordert seine Opfer, das Leben ist ewiger Kampf, und die Arbeit ist der Ausdruck dieses Kampfes. Ihr, meine lieben Hinterbliebenen, trauert mit uns allen, und wir mit euch um diese Helden, die auf dem Felde der Arbeit fielen. Ich hatte die traurige Ehrenpflicht, dem Führer den Tod dieser Tapferen zu melden. Er läßt Ihnen durch mich sein Beileid ausdrücken, und ich kann versichern, es ist nicht das übliche Beileid wie früher, sondern es ist tief empfinden.

Heute in unserem herrlichen Deutschland steht ihr eine große Familie, und wenn einer von uns fällt, lo empfinden wir, daß ein Herzstück uns hinweggerissen wurde. Kaum haben wir die Opfer von Reinsdorf zu Grabe getragen, und

schon sind wir hier in Dortmund. Ihr Loten seid gefallen in diesem Kampf um Deutschlands Größe und Ehre auf dem Schlachtfeld der Arbeit, und so werdet ihr Toten ewig in unserer Mitte sein, ihr, die unbekanntem Bergleute, die ihr das Schicksal Deutschlands mitkimmert und mitgeimert habt. Und so möge auch euch, ihr lieben Hinterbliebenen, der Trost bleiben, diese Tapferen sind nicht umsonst gefallen. Aus dem Tod dieser Helden und all derer, die vorangegangen sind, erwacht ein neues Deutschland, erwacht neues Leben, denn wir haben den Tod überwunden, weil wir eine Hoffnung in uns tragen, und diese Hoffnung heißt Deutschland!

Auch im Tode vereint

Anschließend sprachen die Geistlichen beider Konfessionen. In stummer Ergriffenheit verharrte die Trauergemeinde, als die Särge auf die mit schwarzem Tuch behängten Leichenwagen gebogen wurden. Bergleute mit angezündeten Grubenlampen und SA-Männer mit brennenden Fackeln begleiteten die vier Wagen mit den 15 Särgen auf der Fahrt zum evangelischen Friedhof, wo ein großes gemeinsames Grab die toten Arbeitkameraden aufnahm.

Nach Worten des katholischen und des evangelischen Geistlichen legte Dr. Ley einen riesigen Kranz der Deutschen Arbeitsfront mit folgenden Worten nieder: „Im Namen des Führers, im Namen der Partei, der Arbeitsfront und des deutschen Volkes sage ich euch Dank und ein letztes Lebewohl. Euer Opfer gibt uns Kraft zu weiterem Ringen um Deutschlands Freiheit. Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen.“

SA-Gruppenführer Schramme überbrachte den letzten Gruß des Stabschefs der SA. Zum letzten Mal senkten sich die Fahnen, das Lied vom Guten Kameraden klang auf. Worte des Gedankens sprachen dann noch Stellvertreter Gauleiter Stuerz, Regierungspräsident von Stöckhausen und im Namen des preußischen Ministerpräsidenten SS-Obersturmführer Herbert Goering.

Dr. Frid dankt der Technischen Nothilfe

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frid, hat an den Reichsführer der Technischen Nothilfe ein persönliches Schreiben gerichtet, in dem er der erfolgreichen Hilfe gedenkt, die der Führer der Ortsgruppe Wittenberg der Technischen Nothilfe, Major a. D. Koln, mit den ihm anvertrauten Nothelfern bei der großen Explosionskatastrophe in Reinsdorf geleistet habe. Reichsminister Dr. Frid spricht allen Beteiligten für ihr mutiges und entschlossenes Verhalten seinen Dank und seine Anerkennung aus.

Bier Milliarden Arbeitsstunden mehr

Frauenarbeit in der Wirtschaft wieder zurückgedrängt

Aus einer eingehenden Untersuchung des Statistischen Reichsamts über die Beschäftigung der deutschen Industrie geht hervor, daß sich die wirtschaftliche Lage der gesamten Industrie mit dem Jahre 1933 grundständig gewandelt hat. Die vielfach verbreitete Meinung, daß die industrielle Tätigkeit im zweiten Halbjahr 1934 nur den Stand um die Jahresmitte zu behaupten vermochte, steht nicht im Einklang mit den Tatsachen. Es ist vielmehr eindeutig festzustellen, daß die Beschäftigung der Industrie, von saisonmäßigen Einflüssen abgesehen, vom Frühjahr 1933 an ununterbrochen gestiegen ist.

In der Zeit vom Januar 1933 bis November 1934 hat sich nicht nur die industrielle Gefolgschaft um zwei Millionen Arbeiter erhöht, sondern auch die tägliche Arbeitszeit von 6,75 Stunden auf 7,60 Stunden. Das Arbeitsvolumen hat von 579 Millionen Stunden im Januar 1933 auf 1,02 Milliarden Stunden im November 1934 zugenommen. Im Jahre 1934 wurden insgesamt 11,8 Milliarden Stunden geleistet, gegen 7,9 Milliarden im Jahre 1932 und 14,6 Milliarden im Jahre 1929. Im Frühjahr 1935 hat sich der Auftrieb fortgesetzt.

Das Amt hat u. a. auch den Anteil der Frauenarbeit in der Industrie untersucht, der in der Nachkriegszeit bedeutend stärker gestiegen war als vor dem Kriege. Während in den Jahren 1875 bis 1907 sich der Anteil der Frauenarbeit in Industrie und Handwerk nur von 15,7 auf 17,7 v. H. erhöht hatte, kamen 1925 auf 100 beschäftigte Arbeitskräfte bereits 21,2, im Jahre 1933 sogar 23,7 Frauen. Seit der Machtübernahme, so stellt das Reichsamt fest, ist die Frauenarbeit in der Wirtschaft wieder zurückgedrängt worden gemäß den Grundrissen nationalsozialistischer Bevölkerungspolitik. Welcher Erfolg dabei erzielt wurde, ergibt sich aus der Krantenstatistik, wonach der Anteil der Frauenarbeit in der Gesamtbeschäftigung von 26,7 v. H. im Jahre 1932 auf 32,4 v. H. im Jahre 1934 zurückgegangen ist. Was die Industrie allein anlangt, so waren in den Monaten Februar und März 1933 auf 100 beschäftigte Arbeiter 30 Frauen festzustellen. Ende des Jahres 1934 nur noch 25,5. Das durchschnittliche Monatskommen der jeweils in der Industrie beschäftigten Arbeiter hat sich vom zweiten Halbjahr 1932 bis November 1934 um 18 v. H. erhöht.

Allenfalls Gebietsaustausch

Abeffiniens Kaiser über die Territorial-Frage

Die Londoner „Times“ veröffentlicht ein Interview, das der Korrespondent des Blattes in Addis Abeba mit dem Kaiser von Abeffinien hatte. Der Kaiser erklärte, Abeffinien wünsche, daß der Völkerverbund ungefähr am 25. Juli die Lage prüfe und warte auf die Entscheidung, ohne diplomatische Schritte zu unternehmen. Abeffinien erkenne den eventuellen Wert des Vertrages von 1906 für den Frieden an, aber Mussolini setze die Entsendung von Truppen und Kriegsmaterial fort und drohe, persönlich zu erscheinen. Infolgedessen dürfe ein Vorgehen auf Grund dieses Vertrages jetzt keinen Wert haben, zumal da Großbritannien die einzige der drei Signaturmächte sei, die auf seiner Anwendung beharre. Der Kaiser erklärte sich sehr erfreut über die Haltung Hoares und Edens. In Abeffinien werde keine Kritik daran geübt, daß Großbritannien sich freie Hand bei der Bemühung um Frieden vorbehalte. Bisher habe weder Italien noch ein anderes Land Abeffinien einen direkten Vorschlag wegen des Baus einer italienischen Eisenbahn von Eritrea nach Somaliland gemacht. Selbst wenn dies geschehe, so würden die Einzelheiten Schwierigkeiten machen. Immerhin sei Abeffinien noch immer bereit, die Frage zu erörtern.

Ueber die Möglichkeit territorialer Zugeständnisse äußerte sich der Kaiser sehr entschieden. Es komme nur ein Austausch von Gebieten in Frage. Wenn das Angebot bezüglich des Hafens von Zeila noch fortbestehe, dann sei er zu einer Gegenleistung an Italien bereit. Der Umfang des Gebietes könne noch nicht bezeichnet werden, aber hinsichtlich seiner Lage bestreite kein Zweifel. Abeffinien lehne es unbedingt ab, eine der nördlichen Provinzen abzutreten, und die Bezirke von Arussi, Galla, Bale, Eban und Boran lämen nicht in Frage. Es könne sich nur um einen Teil von Ogaden (an der Grenze von Italien-Somaliland) handeln. Ueber Voraussetzung sei, daß das Angebot auf Abtretung von Zeila beschränkt bleibe.

Während seiner europäischen Reise habe er der britischen und französischen Regierung gegenüber hervorgehoben, daß Abeffinien einen Hafen an der Küste des Roten Meeres brauche. Dies sei noch immer wichtiger als Darlehen oder sonstiger finanzieller Beistand. Der Hauptgrund für die Abfertigung Abeffiniens gegen die Zivilisation sei das Fehlen eines Hafens. Was die Drohung Italiens angehe, in Genf die Frage der Sklaverei aufzurollen, so beschränkte sich die Sklaverei nicht auf Abeffinien, sondern blühe auch in Tripolis und Eritrea, was die Italiener selbst zugeben und was dem Völkerverbund bekannt sei.

Der Kaiser äußerte Ueberraschung darüber, daß im Widerspruch zu dem Vertrag von 1931 der Entsendung von Kriegsmaterial nach Abeffinien Schwierigkeiten gemacht würden, besonders von der Tschechoslowakei und Belgien. Er sagte, wenn diese Haltung bestehen bleibe, während Italien nach wie vor Kriegsmaterial in seine Kolonien schicke, dann werde Abeffinien nicht instand sein, seine Unabhängigkeit aufrechtzuerhalten. Der Kaiser schloß, wenn Italien den Krieg erkläre oder wenn die italienischen Truppen es wagten, die Grenze zu überschreiten, werde Abeffinien sofort den Kampf aufnehmen und gleichzeitig den Völkerverbund anrufen.

„Kampf bis zum letzten Mann“

Kaiser Haile Selassie hielt vor dem Parlament eine Rede, in der er erklärte, daß der Souverän selbst nicht zögern würde, sein Blut hinzugeben zur Verteidigung des abessinischen Reiches.

Er erwähnte im Verlaufe seiner Ausführungen die zahlreichen Ereignisse, die zu der gegenwärtigen gespannten Lage geführt hätten und sagte wörtlich: „Vorzig Jahre lang hat Italien den Wunsch gehabt, Abeffinien zu erobern. Dieser Wunsch ist ganz offen zum Ausdruck gekommen im vergangenen Jahr durch die Zwischenfälle bei Goba und Alual. Italien hat damals Entschuldigungen und Entschädigungen verlangt, wir aber haben auf Grund der bestehenden Verträge Veröhnung und einen Schiedspruch gefordert.“

Kaiser Haile Selassie hob dann seine zahlreichen Bemühungen um eine friedliche Beilegung des Konflikts mit Italien hervor. Italien dagegen habe seine Kriegsvorbereitungen unentweat fortgesetzt. „Mussolini selbst“ so fuhr er

fort, „hat sein Volk und sein Heer im Sinne einer Vision dahin beauftragt, daß jetzt eine neue gloriose Seite in der italienischen Geschichte geschrieben werden sollte.“

Abeffinien hege nicht den Wunsch, irgendein Land in der Welt anzugreifen, aber es müsse bis zum letzten Mann zu kämpfen. Zwar sei das italienische Heer mit allen modernen Waffen ausgerüstet, aber Italien werde sehen, wie ein einziges Volk unter der Führung seines Kaisers zu kämpfen versuche, ein Volk, das entschlossen sei, dem Beispiel seiner kriegerischen Vorfahren zu folgen immer dann, wenn ein Feind seinen Boden betrete.

In einem Leitartikel macht die „Times“ zu dem Interview mit dem Kaiser von Abeffinien u. a. folgende Bemerkungen: Es sei beachtenswert, daß der Kaiser das Fehlen eines Seehafens als Haupthindernis für einen Fortschritt seines Landes betrachte. Es sei sehr unwahrscheinlich, daß die Abtretung eines Teiles der unbewohnten Provinz Ogaden, auch wenn der verhältnismäßig fruchtbare Oberlauf des Schebeli-Flusses dazu führe, Italiens Appetit nach „wertvollen Ländern“ befriedigen werde. Die Neugier über den Bau einer italienischen Eisenbahn deute darauf hin, daß der Kaiser keinen Vorschlag erwägen werde, der der italienischen Regierung die militärische Kontrolle über die Eisenbahn oder eine angrenzende Zone geben würde. Die Neuerungen über die Sklaverei seien nicht völlig überzeugend. Käufliche Sklaven werden zwar in Italienisch-Afrika und übrigens auch in den afrikanischen Schutzgebieten anderer europäischer Staaten geduldet, aber die Nachbarn Abeffiniens bedenkten sich über Raubzüge von Sklavenjägern. Immerhin glaube niemand, daß die realistische italienische Regierung aus diesem Grunde ein großes Heer nach Ostafrika schicke.

Einzelheiten über die Zwischenfälle

Ueber den Anfang Juni gemeldeten Grenzzwischenfall zwischen Abeffinien und Eritrea vom 31. Mai werden jetzt von amtlicher italienischer Seite Einzelheiten veröffentlicht. Danach hatten sich unter dem Befehl des Führers der Demochristi starke, hauptsächlich aus dem Gebiet von Teru und Biru kommende abessinische Abteilungen in der Nacht zum 31. Mai gemeldet und die italienische Grenze überschritten. Sie waren in die Ebene von Madoa in Italienisch-Eritrea eingedrungen. Die Besatzung der Blockstation Dol leitete sofort eine Abwehraktion ein, worauf die Abeffinier die Blockstation selbst zu türmen verlusteten. Die Besatzung legte sich gegen die Angreifer zur Wehr.

Inzwischen hatten aber andere Banden ungefähr einen großen Streifzug durchgeführt und Frauen, Kinder und Hirten niedergemetzelt oder verwundet, 4000 Stück Vieh geraubt, Gefangene beiderlei Geschlechts als Sklaven mitgeführt und eine Anzahl Kinder verflümmelt. Danach zogen sich die Banden wieder auf abessinisches Gebiet zurück. Italienische Unterführungen aus Asfab, die den abessinischen Abteilungen die Rückkehr abschnitten und gegen sie vorgehen sollten, erreichten die Grenze erst als der Rückzug bereits abgeschlossen war. Sie mußten die Gegenaktion auf Grund ihres Befehls an der Grenze einstellen.

Avenols Mission gescheitert?

Französische Stimmen zu den Vermittlungsversuchen.

Paris, 19. Juli
Die Bemühungen des Generalsekretärs des Völkerverbundes, Avenol, in London und Paris zu erreichen, daß außerhalb des Völkerverbundes Dreierverhandlungen zwischen England, Frankreich und Italien geführt würden, sind, wie das „Deuvre“ meldet, gescheitert.

Diese Regelung, die für Frankreich sehr annehmbar gewesen wäre, sei an der Faltung der britischen sowie der italienischen Regierung zunichte geworden. Die Briten seien zu ihrer früheren Einstellung zurückgekehrt, den Streifzug vor dem Völkerverbund zu regeln. Somit sei der Zusammentritt des Völkerverbunds nach dem 25. Juli unvermeidlich geworden. Die Bemühungen des französischen Botschafters in Rom, die Absichten Italiens kennenzulernen, hätten ebenfalls zu keinem Erfolg geführt.

Mussolini betraute sich darauf, allen hochachteten

Personen, die sich ihm näherten, zu erklären, daß das Ansehen Italiens einen Feldzug in Abeffinien verlange und daß er nicht mehr Verhandlungen zu führen wünsche.

Zwar handle es sich hier um ein Manöver, denn im letzten Augenblick werde er sich mit Abeffinien „vergleichen“. Man suche daher angesichts der bevorstehenden Ratstagung, zu einer neuen Taktik zu gelangen, die darin bestünde, Abeffinien zu veranlassen, sich des Völkerverbundes zu bedienen, anstatt sich gegen ihn zu wenden. Da Italien behauptete, umfangreiche Unterlagen für Anlagen gegen Abeffinien wegen des dort herrschenden Sklavenhandels, wegen Grenzverletzungen, wegen Nichterhaltung von Verträgen usw. zu besitzen, sei es empfehlenswert, diese Akten dem Völkerverbund zu unterbreiten. „Cho de Paris“ empfiehlt Italien ebenfalls seine Vorwürfe gegen Abeffinien dem Völkerverbund vorzulegen. Das Blatt hegt jedoch über den Ausgang der bevorstehenden Verhandlungen Zweifel und meint, man könne nicht sehen, wie auf friedlichem Wege eine Lösung zu erreichen sei. Unter diesen Umständen sei die Lage der französischen Regierung außerordentlich besel. Würde sie gewagt sein, nunmehr die Initiative zu ergreifen? Die französische Regierung stehe auf jedem Fall vor einer schwierigen Aufgabe.

Verlust der Wehrwürdigkeit

Änderung des Militärstrafgesetzbuchs.

Das im Reichsgesetzblatt Nr. 79 vom 17. Juli 1934 Seite 1021, veröffentlichte Gesetz enthält die Änderungen die auf Grund des Wehrgesetzes im Militärstrafgesetzbuch erforderlich wurden. Es enthält folgende Grundzüge:

1. Das Militärstrafgesetzbuch ist nicht mehr allein ein Heer und Marine, sondern auf die ganze Wehrmacht abgestellt. Die Ehrenstrafe der Entfremdung aus dem Heer oder der Marine wird durch die Ehrenstrafe des Verlustes der Wehrwürdigkeit ersetzt.

2. Für die Wehrpflichtigen des Beurlaubenstandes werden besondere Strafbestimmungen wieder eingeführt.

3. Die Ehrenstrafe der Dienstentlassung für Mannschaften wird beseitigt, abgesehen von folgenden Fällen: a) Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bis zu 3 Jahren (über 3 Jahre Verlust der Wehrwürdigkeit), b) Gefängnis von längerer als einjähriger Dauer wegen vorläufig begangener Tat, c) Unfähigkeit zum Befleiden öffentlichen Amtes, d) Anordnung der Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt oder einer Entziehungsanstalt oder in einem Arbeitslager oder Unterbringung der Berufsausübung.

Auf Grund des Wehrgesetzes gilt als Grundtat, bei der während der Erfüllung seiner aktiven Wehrpflicht die strafe Soldat die Strafzeit nach Strafverbüßung nachzudienen hat.

Zusammenarbeit der Frontkämpfer

Die Ausgestaltung der deutsch-englischen Frontkämpferbeziehungen

Berlin, 19. Juli
Das Programm der Deutschlandreise der englischen Frontkämpfer sah eine Arbeitsbesprechung über die fruchtbringende Ausgestaltung der gegenseitigen Beziehungen vor. Im Namen seines Verbandes lud Major Joseph Stone-Godley die deutschen Kameraden zur Teilnahme der nächsten Jahresagung der British Legion ein, die 1936 nach England ein.

Die deutschen Frontkämpfer nahmen diese Einladung mit großem Beifall auf. In der Zwischenzeit soll es Englandreise deutscher Frontkämpfer dem Studium der Verordnungen des Reichs Legion und einem eingehenden Meinungsaustausch über die sozialen Einrichtungen dienen.

Als besonders wichtig wurde festgestellt, daß die Jugend der Väter im Frontkämpfergeist ertragen werde.

Am Schluß an den Besuch der Pariser Sult-Tage der FZAVL, mit der die deutsch-englischen Frontkämpferbegegnungen freundschaftliche Fühlung halten wollen, werden Maßregeln zu einer engeren Verbindung zwischen Frontkämpfern und Jugend vorgezogen. Die Besprechungen zeigten sich durch den kameradschaftlichen Geist und den herzlichsten Ton aus, in dem alle Fragen erörtert wurden.

Die Tippgräfin

ROMAN
von Klothilde v. Stegmann.



So viel Haß sprach aus ihrem schönen, kalten Gesicht und aus ihren Worten, daß es den jungen Arzt kalt überließ. Er wandte seine Augen zu Mariella. Sie lag noch immer in tiefer Ohnmacht. Ihr schneeweißes, zartes Gesichtchen in der Flut des feidenweichen, schwarzen Haars war rührend wie das eines Kindes. Der kleine rote Mund war schmerzhaft zusammengezogen. Eine weiße Falte lag auf der reinen Stirn.

Dem jungen Arzt tat die kleine, zarte Prinzessin leid. Er hatte sie nur ein paar mal flüchtig gesehen, denn er hatte sich erst jetzt einigen Wochen hier an der Ede der Willenstraße niedergelassen. Er wußte nichts Näheres über Mariella und nichts von Frau von Sellern als das, was er soeben hier gehört hatte. Aber ein unbestimmtes Gefühl sagte ihm, daß die Darstellung der schönen Frau mit den gefährlichen, kalten Augen nicht ganz stimmen konnte. Dies rührende, junge Geschöpf, das da ohnmächtig vor ihm lag, hatte sicher keine Schuld — so rein und zart sah es aus.

„Ich werde warten, bis die Prinzessin erwacht, gnädige Frau!“ sagte er kurz. „Ich denke, die Ohnmacht wird bald behoben sein!“

Wirklich schlug Mariella bald die Augen auf. Aber sie war so müde und matt, daß sie gar nicht recht begriff, was eigentlich vorgegangen war. Der junge Arzt fand nichts weiter als eine große Schwäche und Reizbarkeit, empfahl Ruhe und keine Aufregung. Als er vorsichtig fragte, ob er morgen noch einmal vorbeisprechen sollte, legte Frau von Sellern kühl ab:

„Nein — danke vielmals, Herr Doktor! Sie meinen ja selbst, daß meiner Pflegetochter nichts Ernstliches fehlt; sie wird ja vermutlich morgen gar nicht mehr hier sein.“

Mit einer feinen Verbeugung empfahl sich der junge Arzt. Frau von Sellern hatte sein äußerliches Mißtrauen erregt. Was war das für eine Frau! Sie schien ernstlich gewillt zu sein, das junge Mädchen gleich nach ihrem Ohnmachtsanfall aus dem Hause zu weisen.

Mariella lag noch immer wie im Halbtschlaf. Die Gedanken verwirrten sich ihr immer wieder, trotz der belebenden Medizin, die sie auf Geheiß des Arztes genommen, und trotz des starken Kaffees, den das Stubenmädchen ihr mittelbeig einflößte. Alle Angestellten des Hauses hielten ja zu der kleinen Prinzessin, die immer gültig, freundlich und menschlich zu ihnen war. Ganz im Gegensatz zu Annina von Sellern, die den Unterschied zwischen Herrin und Dienerschaft mit hochmütiger Strenge betonte.

Inzwischen nahm das Verhängnis seinen Lauf. Grottwig hatte die Unterfuchung und Meinung der tophären Schmutzfrauen in Angriff genommen. Das dritte Stück, das er einer eingehenden Kontrolle unterzogen, war das Halsband der Gerontina. Was ihm zunächst daran auffiel, war das Fehlen des winzigen Geheimzeichens, das jedes dieser unschätzbaren Stücke an einer bestimmten Stelle der Fassung besaß. Er nahm die Juwelen daraufhin härter unter die Lupe, und bald darauf ließ sich der alte Herr aufgeregt bei Annina von Sellern melden.

„Nanu, Herr Grottwig, schon fertig?“
„Nein, gnädige Frau!“ Grottwig vermochte vor Erregung kaum zu sprechen. „Nur — nur — gnädige Frau — ich wage es kaum zu sagen, und doch muß ich Ihnen meine Entdeckung unverzüglich melden!“

„Was für eine Entdeckung?“
„Daß nur noch das eine Halsband der Gerontina echt ist, gnädige Frau!“

Annina fuhr auf: „Unmöglich — nur das eine ist echt? Was sagen Sie mir da? Und das andere?“
„Das andere ist die beste Imitation, die mir je in

meinem Beruf unter die Hände gekommen ist. Wenn das Geheimzeichen darauf nicht gesetzt haben würde, wäre ich auf den Austausch kaum aufmerksam geworden!“

Annina von Sellern erhob sich. Ihr schönes Gesicht war dunkelrot vor Wut — in ihren Augen blitzte es unheimlich auf.

„Nein Wort zu irgend jemandem, Herr Grottwig“, besaß sie, „bis ich die Polizei benachrichtigt habe!“

„Amen Sie denn, gnädige Frau, wer diesen Diebstahl begangen und den Schmutz gegen die Imitation ausgetauscht haben könnte?“ jamberte der alte Mann.

Annina richtete sich hoch auf: „Ich ahne es nicht, ich weiß es!“

Es gibt Augenblicke im Leben, in denen auch dem gewissenlosesten Menschen sein Unwert zum Bewußtsein kommt. So erging es auch Erhard von Hagen jetzt. Daß er das Geld verpielt hatte, das Mariella um den Preis eines Verbrechens ihm verschafft, brühte ihn nun doch schwer. Was hatte er getan? Warum hatte er seine unselbige Spielbeidenhaftigkeit nicht noch einmal bezwingen können? Nun mußte er Kammacher schreiben und ihn wiederum um Gebuld bitten. Aber er wußte, der Bankier würde sich nicht noch einmal verströhen lassen; er wußte ja nun schon zu gut, was er von den Verprechungen Erhard's zu halten hatte. Kammacher würde ihn nicht schonen — und das ganze Liegengebäude war nicht mehr aufrechtzuhalten.

Wie ein Sinnloser hatte er wieder gespürt und nach anfänglichem Gehirne verloren. Statt anzuhören, hatte er höher und höher geschrien, denn er glaubte in seinem Spielieber, das launische Glück doch zwingen zu können. Als er bei Morgenrauen vom Spieltisch aufstand, war die ganze von Mariella durch Diebstahl und Verkauf der erbauten Juwelen herbeigeschaffte Summe in Wasser zerronnen.

(Fortsetzung folgt)

Schwierigkeiten nicht übertreiben?

Hoare über seine Friedensbemühungen

London, 19. Juli.

Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare erzählte auf einem Frühstück der „Foreign Press Association“ u. a.:

„Mein Ziel im Foreign Office wird es sein, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen; es gibt viel unangenehme Sachen in der Welt der heutigen Außenpolitik; ich werde versuchen, Frieden zu machen und die Ausschöpfung vorzubereiten.“

„Wie sehr auch die Ansichten voneinander abweichen mögen, so werde ich doch zum mindesten versuchen, die persönlichen Beziehungen so freundlich wie möglich zu halten. Es besteht heute ein Wirbel von Problemen, die ebenso entzündbar, halbsüchtig und dringend sind wie irgend welche Probleme, denen sich die Welt seit 1914 gegenübergesehen hat. Aber wir müssen unseren Blick nicht von den Tatsachen, wie sie sind, wegwenden. Das ist die gefährlichste Sache in der Welt.“

„Wir müssen versuchen, die vielen ungewisslich vorhandenen Schwierigkeiten nicht zu übertreiben, sondern sie mildern.“

Kein Anschlag auf König Boris

Sofia, 19. Juli.

Französische Blätter hatten eine Agentenmeldung aus Konstantinopel übernommen, wonach ein Anschlag gegen König Boris von Bulgarien entdeckt worden sei. Dieser Anschlag habe, so war in der Meldung behauptet worden, während eines von den Soldaten veranstalteten Turnfestes durchgeführt werden sollen. An dieser Meldung ist kein wahres Wort. Die Meldung wird hier als eine böswillige Erfindung bezeichnet.

Sie will ihn bessern.

Vor der Großen Preussischen Strafkammer hatte sich vor bereits zwölfmal vorbestrafte Angeklagte Erich W. aus Oberswalde zu verantworten. W., alter Gemohnheitsverbrecher, der auch schon mit dem Zuchthaus Befamnischaft machen mußte, hatte einen Arbeitskameraden bestohlen. Der Staatsanwalt beantragte deshalb gegen ihn drei Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung. Das Gericht verurteilte W. jedoch nur zu anderthalb Jahren Zuchthaus. Dieses milde Urteil hatte er aber nach den Worten des Vorsitzenden in der Urteilsbegründung nur seiner Frau zu verdanken, mit der er sich vor zehn Tagen im Gefängnis trauen ließ. Die Frau erklärte vor Gericht, daß sie energisch dafür sorgen wolle, ihren Mann nach Verbüßung seiner Strafe wieder auf den rechten Weg zu bringen.

Unter dem Verdacht des Kindesmordes. Die von ihrem Mann seit Dezember 1934 getrennt und in Ehecheidung lebende Frau Ruth Elisabeth Flotow ist unter dem dringenden Verdacht, in der Nacht zum 10. Juli ihr zwei Monate altes Kind durch einen Stich in die Schildebende getötet zu haben, in der Wohnung ihres Freundes in Nürnberg festgenommen und noch am gleichen Tage in das Unterungesängnis nach Augsburg eingeliefert worden. Die Verhaftete befreit, das Kind vorläufig getötet zu haben, aber die Möglichkeit zu, den Tod des Kindes dadurch verursacht zu haben, daß sich das Kind beim Herausnehmen aus dem Bettchen an einer in ihrem Schlafrock liegenden Nadel am Kopf verletzt haben könnte. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde gegen die Frau wegen Verdachts des Kindesmordes die Voruntersuchung eröffnet.

Belohene Finanzbeamte. In Bromberg wurden zwei Beamte des Finanzamts verhaftet, die seit mehreren Jahren Befehlsgelaber von Steuerzahlern angenommen und angeordneten Steuererfahrungen nicht durchgeführt haben.

Jüdischer Rechtsanwält Führer einer Brandstiftersbande. In Delatyn bei Stanislaw wurde ein jüdischer Rechtsanwält Wolf Bloch verhaftet, da ihm eine enge Zusammenarbeit mit einer Bande von Brandstiftern nachgewiesen worden ist. Die Brandstifter gingen darauf aus, Abgeordneten den Wiederaufbau der Häuser anzubieten und dabei die Versicherungsnummern einzutreiben. Die dem verhafteten Rechtsanwält geleitete Bande verfügte über falsche Zeugen, die das Alibi der Brandstifter behaupteten.

Wortung eines belgischen Jagdflugzeuges. Auf dem Militärflugplatz stürzte ein belgisches Jagdflugzeug englischer Herkunft bei einem Probeflug ab. Der Pilot, ein englischer Leutnant, war auf der Stelle tot. Die Wortung ging vollständig in Trümmer. Das verunglückte Flugzeug ist einer der neuesten Farre-Entwickler, die mit den Nachkriegsgeräten und einer im Motor eingebauten neuen Kanone, die vom Führer aus bedient werden kann, ausgerüstet sind. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 300 Kilometer.

Wolkenbruch zerstört Häuser und Brücken in Frankreich. Ein verheerender Wolkenbruch hat, wie aus Greife berichtet wird, die Drißsch Champigny les Bas heimlich. Gewaltige Wasserfluten gingen zu Tal und rissen auf ihrem Wege nieder. Fünf Brücken wurden fortgeworfen und viele Häuser zerstört. Auch die Nachbarn sind heimgesucht worden. Truppen aus Albertville sind zur Bergungsarbeiten eingesetzt worden. Glücklich überlebten nach den bisherigen Meldungen keine Menschenleben zu befragen zu sein.

Die Unwetterkatastrophen in Spanien. Der bei den kürzlichen Unwetterkatastrophen in Spanien angerichtete Schaden wird in keinem ganzen Umfang erst jetzt deutlich. Sachverständigen den Schaden allein in der Gegend von Valencia auf über 12 Millionen Peseten, was die ersten Verluste weit übersteigt. 80 u. 5. des Bodens in jener Gegend werden in den nächsten zwei Jahren keinen Ertrag bringen, da der Regen, der stellenweise eine 20 Zentimeter Schicht bildete, alles zerstört hat. 20 000 Familien sind von dem Unglück betroffen worden und erwarten Hilfeleistungen der Regierung.

Gefahren der Nordöstlichen Durchfahrt. Die ersten Schwierigkeiten, die in diesen Tagen unter großer Aufregung der Sowjetpresse die Ausfahrt nach dem Fernen Osten vom Wege der nordöstlichen Durchfahrt an der Nordküste Sibiriens entlang angetreten haben, sind in Schweden entstanden. Sie sind von großen Eisfeldern eingeklemmt und müssen vorläufig auf jeden Versuch, vorwärts zu kommen, verzichten. Ihre Lage wird noch dadurch erschwert, daß vor einigen Tagen ein schwerer Sturm aufgeworfen ist. Um sie herum hat sich eine unbewegliche Eisschicht gebildet. Eisbrecher sind zur Hilfe entsandt worden.

Die große Heerschau auf dem Bockholzberg

Der Gau Weser-Ems der NSDAP und DAF hält auf dem Bockholzberg eine große Heerschau seiner Getreuen ab. Auch du mußt dich an dieser Heerschau beteiligen. Melde dich daher sofort für die nächsten Vorstellungen „Stedingsche“ auf dem Bockholzberg an. Die nächsten Vorstellungen finden am Sonnabend, dem 20. Juli, und Sonntag, dem 21. Juli, statt.

Gauleitung der DAF (Presse und Propaganda)

Aufruf

an alle Frauen und Mädchen aus dem Gau Weser-Ems

Die Erstaufführung des Volksschauspiels „De Stedinge“ am 13. Juli d. J. auf der Niederdeutschen Kullstätte „Stedingsche“ auf dem Bockholzberg bei Gröppenbüttel gestaltete sich zu einem tiefen, nachhaltigen Erlebnis, das uns Wegbereiter ist in dem Kampf um unseren Nationalsozialismus und die weltanschauliche Unterbauung des neuen Deutschland.

Mit Bewunderung gedenken wir auch jener Stedingen Frauen und Mädchen, die in Tapferkeit und Treue Seite an Seite mit den Männern für Freiheit und Ehre starben. — Der starke Lebenswille dieser Frauen und ihr durch nichts zu erschütternder Glaube an die höchsten Güter eines Volkes wird in dem Hinzugschauspiel von dem Freiheitskampf und Untergang der Stedingen in so eindringlich-erster, klarer Form zum Ausdruck gebracht, daß wohl keine deutsche Frau und kein deutsches Mädchen, die auf dem Bockholzberg waren, der Geist und Seele formentend und erziehende Wirkung dieses Erlebnis sich entziehen könnte und nicht davon begeistert wäre. — Dabei ist in diesem Spiel auch bei allem Verban, aus Not und Kampf geboren, der Schönheit der germanischen Frauenseele in keiner Weise Abbruch getan.

Jene tapferen Stedingen Frauen und Mädchen stehen rufend und mahnend vor den Frauen und Mädchen unserer Zeit. — Wie sie vor siebenhundert Jahren im Kampfe um das Höchste nicht abwärts standen, so werden auch heute die Frauen und Mädchen unserer Generation sich bewußt werden, worum es geht, und das auch sie sich einzulehen haben mit ihren besten Kräften für den Sieg der Wahrheit, des Rechtes und der Ehre und Freiheit über Gewalt und Unrecht.

Es entspricht dem ausdrücklichen Wunsche des Schöpfers dieser Kullstätte auf dem Bockholzberg, Gauleiter Carl Röver, daß alle Frauen und Mädchen aus dem Gau Weser-Ems und darüber hinaus das Erlebnis auf dem Bockholzberg zuteil wird als eindringliche Mahnung, echte deutsche Art zu pflegen. — Es soll ihnen damit ein Großteil des für den Kampf um die neue Weltanschauung notwendigen Rüstzeuges gegeben werden.

NSG „Kraft durch Freude“, Kreis Wesermarsch

Fahrtenkalender

„Stedingsche“

Aufführungen des Volksschauspiels „De Stedinge“ finden am 20., 21., 24., 27. und 28. Juli statt. Der Besuch dieser Veranstaltungen muß dringend empfohlen werden.

Für den 28. Juli stehen dem Kreis eine beschränkte Zahl von Karten für eine Helgolandsfahrt zur Verfügung. Fahrpreis 4.50 RM. Abfahrt von Brake 7 Uhr.

Am Sonntag, dem 21. Juli, fährt von Oldenburg ein Sonderzug nach Bremen zum Turnfest. Abfahrt ab Hude 7.00 Uhr. Fahrpreis 1.10 RM.

Anmeldungen und Karten beim Ortswart Hg. Lohewitz. Bei demselben jede weitere Auskunft.

Arbeitsbeschaffungskredite der Sparkassen

Nach einer vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband durchgeführten Erhebung sind im Jahre 1934 von den deutschen Sparkassen zur Förderung der Arbeitsbeschaffung rund 632 000 Kredite in Höhe von rund RM 745 Mill. bewilligt worden, und zwar Wechselkredite in 327 727 Posten mit RM 152,4 Mill. Kontokorrentkredite in 101 154 Posten mit RM 200,7 Mill. feste Darlehen in 104 200 Posten mit RM 106,4 Mill. Hypotheken in 99 360 Posten mit RM 285,9 Mill.

Der Anzahl nach, machen die Wechselkredite mit 51,8 % den größten Anteil der Kreditbewilligungen aus. Betragsmäßig entfällt jedoch über die Hälfte der bewilligten Kredite (52 %) auf feste Darlehen und Hypotheken. Auf Gebäude in ständiger Nutzung entfallen von den insgesamt bereitgestellten Krediten rund RM 232 Mill., die in der Hauptsache langfristig ausgeliehen sind. Bewilligt wurden von diesen Krediten

- im 1. Vierteljahr 1934 — RM 101,7 Mill.
- im 2. Vierteljahr 1934 — RM 73,9 Mill.
- im 3. Vierteljahr 1934 — RM 47,6 Mill.
- im 4. Vierteljahr 1934 — RM 9,1 Mill.

Wie der geringe Umfang der im letzten Vierteljahr 1934 noch bewilligten Kredite zeigt, ist die im Rahmen des Gesetzes vom 21. 9. 1933 durchgeführte Gebäudeinstandsetzungskampagne nunmehr fast vollständig abgeschlossen. Befaulich betragen die Reichszuschüsse zu dieser Aktion RM 500 Mill.; die Hausbesitzer hatten rund RM 1 1/2 Mill. aus eigenen oder geliehenen Mitteln aufzubringen. Die von den Sparkassen zur Verfügung gestellte Summe beträgt somit fast 1/3 des Gesamtbetrages dieser privaten Mittel. Da nur ein Teil dieser privaten Mittel auf dem Kreditwege aufgebracht sein wird, waren die Sparkassen mäßig zu einem wesentlichen Teil an dem Gelingen der Gebäudeinstandsetzungskampagne beteiligt.

Die für Arbeitsbeschaffungszwecke im Jahre 1934 neu bewilligten Kredite sind durchschnittlich niedriger als die sonstigen Kredite der Sparkassen; z. B. belief sich der durchschnittliche Betrag der Hypotheken Ende 1933 auf RM 5004, bei den im Jahre 1934 bewilligten Hypotheken dagegen auf nur RM 2878.

Von den im hannoverschen Sparkassenverband zusammengeschlossenen öffentlichen Sparkassen der Provinz Hannover sowie der Länder Mecklenburg, Lippe und Oldenburg sind im Jahre 1934 rund 47 000 Arbeitsbeschaffungskredite bewilligt im Gesamtbetrag von rund RM 69 Mill. Hiervon entfallen 61,3 % auf mittel- und langfristige Kredite.

Die Spareinlagen erhöhen sich bei den Sparkassen des hannoverschen Sparkassenverbandes im Jahre 1934 um RM 79 Mill. und die sonstigen Einlagen (Giro- und Kontokorrenteinlagen) um RM 26 Mill. Die bewilligten Arbeitsbeschaffungskredite betragen also weit mehr als die Hälfte des Einlagenzuwachses. Dabei muß berücksichtigt werden, daß den Sparkassen gesetzlich vorgeschrieben ist, einen Teil ihres Einlagenbestandes und ihres Einlagenzuwachses in Wertpapieren und in sonstigen flüssigen Werten anzulegen.

Aus Nah und Fern

Eisleth, den 20. Juli 1935

Tagesspiegel

⊙-Aufgang: 4 Uhr 27 Min. ⊙-Untergang: 8 Uhr 38 Min.

Schwärzer:

5.35 Uhr Vorm. — 5.43 Uhr Nachm.

21. Juli: 6.19 Uhr Vorm. — 6.28 Uhr Nachm.

22. Juli: 7.01 Uhr Vorm. — 7.10 Uhr Nachm.

* Von der zweiten Reise ist der Motorlogger „Möwe“ mit 675 Kanjies Herings hier angekommen.

* Nachdem vor einigen Nächten bei den Gastwirten Loof und Klinker in Kirchhammelwarden eingebrochen wurde, scheinen nunmehr die Diebe ihr Tätigkeitsfeld auch in unsere Umgebung verlegt zu haben. In Niemen wurden in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag bei Kaufmann Heinrich Maas, bei Gastwirt Georg Büßing (Vener Kroog) und bei Bäckermeister Johann Löselmann Einbrüche verübt. Bei Büßing haben die Diebe den Schokoladen-Automat mit circa 20 RM Inhalt mitgenommen. Bei Löselmann und Maas haben sie nichts „Brauchbares“ entdeckt, obgleich alles durchgesehen wurde. Hoffentlich gelingt es, diese Bande bald ungeschädlich zu machen.

* Nachdem die Trift von der Neue Helmer zur Bahnhofstraße neu gepflastert worden ist, wird jetzt die Bahnhofstraße ausgebessert. Mit den Verbreiterungsarbeiten der Neue Helmer von Oberberge aus ist man beschäftigt. Die abtransportierte Erde von der linken Berme wird an der östlichen Deichseite der neuen Trift abgeladen. Die Fernspreitleitung in der Neue Helmer ist bereits abgenommen und soll als unterirdisches Kabel verlegt werden. Dadurch wird die Neue Helmer sehr verbreitert, was im Interesse der dort durch die vier frisch freigegebenen Straßen wegen der Ueberfülltheit sehr zu begrüßen ist.

* Rundfunk. Am Sonnabend, dem 20. Juli, von 20.10—22 Uhr, bringt der Reichsfunksender Hamburg ein frühliches Wochenprogramm: „Von Strandläufern und Badegängern, ein lustiger Wellentritt längs der deutschen Bäderküste“. Das Programm ist äußerst humorvoll gehalten. Es wechseln inunter Reihenfolge Kabarettvorträge, Tanzmusik und Matrosengeschichte ab. — Am Sonntag, dem 21. Juli, von 15—16 Uhr, bringt der Reichsfunksender Hamburg ein „Städtebild aus Emden“. Emden, die Stadt der Heringsfischerei am Dollart ist zugleich auch der größte Erzeugnisplatz Deutschlands. Von dem sehenswerten Bau des Rathauses und dem wertvollen Bestand der Rüstwerke sowie von den architektonischen Baudenkmälern und Kunstschätzen wird hier dem Hörer ein eindrucksvolles Bild vermittelt werden.

* „Polenblut“. Der nach der bekannten gleichnamigen Operette gegebene Andra-Lamac-Film der Bavaria „Polenblut“ kommt am Sonntag nochmals in den „Droff-Lichtspielen“ zur Aufführung. Der Film „Polenblut“ erzählt in reizvoller Aufmachung von der Richtigkeit eines lieben, kleinen Mädchens, das sich den Mann ihres Herzens im besten Sinne des Wortes erkämpft. Einsiedelnde Musik ergänzt die Handlung, in deren Vordergrund Anny Andra als Helena Jaremba steht. Neben Anny Andra sieht man Hans Mofer, Ivan Petrovich, Hilde Gildesbrand, Margarete Kupfer, Rudolf Carl, Paul Krehopf, Karl Platen u. a. m. Spielleitung: Carl Lamac.

* Augustzeit. Wieder einmal hat ein Jahr seinen Höhepunkt erreicht, der Sommer, die Reifezeit in Feld und Garten hat begonnen. Nun heißt es für die Hausfrau, auch den Winterbedarf an Obst und Gemüse zu sichern. Die Einmachzeit ist im Gange und Büchsen und Gläser werden mit köstlichen Früchten gefüllt. In manchen Fällen aber hat die Hausfrau gar nicht die Möglichkeit, alles was der Boden an Früchten hervorbringt, im eigenen Haushalt und für die eigene Familie zu verwerten. Da macht es sich die NSV zur Aufgabe, dafür zu sorgen, daß nichts umkommt. Sie errichtet daher in verschiedenen Orten Verwertungstellen für Obst und Gemüse ein, in denen der Ueberfluß der Ernte eingemacht wird, um dann im kommenden Winter dem Winterhilfswerk zugute zu kommen. Jeder Gartenbesitzer, der den Ueberfluß seiner Ernte der Volksgemeinschaft zuführen will, möge der nächsten Dienststelle der NSV eine kurze Nachricht geben.

* Die Pressestelle des Staatsministeriums teilt mit: Der Herr Reichsminister des Innern Dr. Frick hat vor einigen Tagen in Münster i. W. öffentlich erklärt, daß alle konfessionellen Vereine, die sich nicht auf rein religiöse Aufgaben beschränken, das Volk unmäßig nach Konfession aufspalten auf Gebieten, wo Zusammenstehen und Zusammengehen aller Deutschen erforderlich ist. Damit ist mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß alle deutschen Volksgenossen, die das nicht beachten, ihr eigenes Volk schädigen. Solche Volksgenossen können sich auch nicht darauf berufen, daß eine höhere religiöse Pflicht sie zu ihrem Verhalten zwingt, denn eine solche Pflicht besteht nicht. Volksgenossen, die ihr Volk schädigen, müssen damit rechnen, als Volksschädlinge behandelt zu werden.

* Dampfer für Schleppegang und Treibnetzfischfang. Die „Nordsee“, Deutsche Hochsee-

fischerei Bremen-Cuxhaven A.-G., hat ihre Dampfer „Effen“ und „Barmen“ so einrichten lassen, daß sie die Feringsschifferei auch mit dem Treibholz ausüben können. Die Dampfer „Effen“ und „Barmen“ sind damit die einzigen Schiffe der deutschen Fischereiflotte, die für den Treib- und Schleppholztransport ausgerüstet sind. Beide Dampfer haben die Erwartung, die man an den Versuch knüpfte, schon auf der ersten Reise erfüllt. — Andererseits läßt die Ender Feringsschifferei A.-G. zur Zeit einen neuen Logger in Embden bauen, der außer der Treibholz- und Schleppholzschifferei auch eine solche für den Fang mit dem Grundschleppnetz erhält und Ende dieses Monats in Dienst gestellt werden soll.

* **Der künstlerische Wert von Denkmälern und Bauten.** Im Namen des Reiches verkündet Reichsstatthalter Ador nachfolgendes Geleß, dem die Reichsregierung ihre Zustimmung erteilt hat. Das Staatsministerium hat folgendes Geleß für den Landesteil Oldenburg beschlossen: Die Errichtung, Wiederherstellung, Instandhaltung, Verringerung oder Beseitigung von Denkmälern auf oder an öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen bedarf der Genehmigung des Amtes. Dasselbe gilt für Denkmäler in Friedhöfen, mit Ausnahme der Denkmäler für einzelne Gräber oder Familiengrabstätten, dann für Denkmäler, die nicht auf oder an öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen errichtet worden sind oder errichtet werden, aber von dort gesehen werden können und geeignet sind, das Landschafts- oder Ortsbild wesentlich zu beeinflussen. Eine Anlage, die im Zusammenhang mit einem Denkmal zur Ausgestaltung seiner Umgebung hergestellt ist oder hergestellt wird, gilt als Bestandteil des Denkmals. — Denkmäler im Sinne dieses Geleßes sind insbesondere öffentlich aufgestellte Bildwerke aus Stein, Metall, Holz oder anderen Baustoffen, z. B. Standbilder, Brunnen, dann zu Denkmalszwecken aufgeführte, der Öffentlichkeit gewidmete Gärten- und Parkanlagen oder Heldenaine, soweit sie umfriedet oder mit einer baulichen Anlage versehen sind, ferner auch öffentlich aufgestellte Naturgebilde aus Stein (Felsblinde) oder Holz usw.

* **Brate.** In der vorigen Woche machte sich ein Mann in mittleren Jahren in der inneren Stadt an eine Reihe 12- und 14jähriger Mädchen und forderte sie auf, mit ihm zum Strandbad zu kommen, wobei er ihnen Geld und Schokolade anbot. Leider haben die Mädchen nicht gleich ihren Eltern davon Mitteilung gemacht, so daß die Polizei erst verhältnismäßig spät eingreifen konnte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Mann auch in einer anderen Gegend auftaucht. Er trug eine graugrüne Jacke und führte ein Rad mit sich.

* **Oldenbrok.** Um zu einer besseren Entwässerung von rund 120 Hektar Ländereien zu kommen, ist die Gründung einer neuen Pumpacht innerhalb der Räteburger Sielacht geplant, damit ein eigenes Pumpwerk errichtet werden kann. Der Plan über die Lage und Grenzen der neu zu gründenden Pumpacht ist bereits festgestellt und wird demnächst öffentlich ausgeteilt werden. Die vom Pumpwerk zu entwässernden Ländereien liegen am Moor-kanal. Das Pumpwerk selbst wird an diesem Kanal südlich der Reichstraße Oldenburg—Varel seinen Platz finden. Die Ländereien zwischen der Winterbahn, der Niederstraße und des Altendorfer Moorkanals in Oldenbrok-Altendorf werden ersaßt. Diese Arbeit fällt in den Rahmen der Ernährungsschlacht, weil der Ertrag des Bodens durch eine vorbildliche Entwässerung erheblich gesteigert wird.

* **Oldenburg, 18. Juli 1935.** Zentralviehmarkt. Amtlicher Bericht vom Ferkelmarkt. Auftrieb: 980 Stück. Ferkel, bis 6 Wochen alt 15.00—18.00 RM Ferkel, 6—8 Wochen alt 18.00—20.00 „ Ferkel, 8—10 Wochen alt 20.00—22.00 „ Marktverkauf: Mittelmäßig.

* **Oldenburg.** Im Zuchtgebiet des Oldenburger Pferdezüchterverbandes fanden vom 2.—4. Juli in Cloppenburg, Oldenburg und Varel Remontemärkte statt, deren Ergebnisse ganz zufriedenstellend sind. In Oldenburg wurden vier- und fünfjährige Truppenpferde angekauft und zwar zum Preise von 1300—1550 RM. Von 75 vorgeführten Tieren wurden 46 gekauft. Auf den Märkten in Cloppenburg und Varel gelangten dreijährige Pferde für Remontedepots zum Verkauf, und zwar wurden in Cloppenburg von 60 vorgeführten Pferden 33, in Varel von 60 vorgeführten Pferden 32 angekauft. Die Preise lagen hier in Cloppenburg zwischen 1350 und 1500 RM, in Varel zwischen 1300 und 1600 RM. Die Remontierungskommission hat bei den Ankäufen einige Wünsche geäußert, die von den Verkäufern berücksichtigt werden müssen, falls sie hohe Preise erzielen wollen. Die Wünsche betreffen ein besseres Heranzüchten der Pferde zum Verkauf (Prüfung), bessere Hufpflege und Vereisfestigung der zu den Pferden gehörenden Scheine. Von besonderer Bedeutung ist das Unterlassen des Kupierens. Wenn die Kommissionen noch kupierte Pferde abnehmen, so deshalb, weil die Heresvermehrung einen erhöhten Pferdebestand mit sich bringt.

* **Oldenburg.** Nach der Rückkehr des Infanterie-Regiments Oldenburg vom Truppenübungsplatz Grafenwöhr tauchten Gerüchte auf, wonach beim Rückmarsch mehrere Hirschschläge mit tödlichem Ausgang vorgekommen seien. Diese Gerüchte sind völlig aus der Luft gegriffen. Es ist weder Hirschschlag noch Sonnenstich vorgekommen.

* **Delmenhorst.** Wie notwendig das Verbot der sogenannten Spielautomaten war, beweist ein Fall, der sich in Delmenhorst ereignete. Hier stellte sich ein junger Mann auf der Polizeiwache und beschuldigte sich selber, daß er 750 RM unterirdisch habe. Er hatte das gelamte Geld bei diesen Spielautomaten verloren.

* **Zwischenahn.** An dem Hause des Gastwirts Franz Deeten in Rayhauserfeld haben 42 Schwalbenpaare ihr Nest gebaut. An der Front des Gebäudes sind nicht weniger als 32 Schwalbennester zu sehen.

* **Varel.** Es war im November des vergangenen Jahres, da wurde dem Schorsteinfegermeister Lange von der Ede Hermann-Göring- und Holzbergstraße sein funktelnagelneues Fahrrad gestohlen. Alle Nachforschungen waren erfolglos — das Rad war weg und blieb weg.

Dreivierteljahr später tauchte es dann plötzlich wieder auf. Vor ein paar Tagen war das Rad wieder da, es stand an derselben Stelle wie im November. Wie aber sah es aus! Ein klägliches Anblick — das einst glänzende Ding war „total auf den Fund gekommen“. Dreieig und beschädigt! Man hat den heimlichen Wiederbringer zwar erkannt, will aber erst noch kurze Zeit verstreichen lassen, ehe man ihn den Prozeß macht. Vielleicht hat der eble Dieb noch ein Fünftel Anstand in sich, bittet um Entschuldigund und püßt das Rad. Dann wäre alles in Ordnung, sonst aber könnte es ihm dreieig geben. Dreieiger noch als dem Fuhrer!

* **Suntlosen.** Ein Anwohner des hiesigen Dorfes wollte durch das Auslegen von Rattengift den widerwärtigen Plagegeister den Garaus machen. Doch durch die Unachtsamkeit spielender Kinder blieben die Stalltüren geöffnet, so daß der Hahn mit seiner Gefolgschaft sich über die ausgestreuten Körner herfiel. Bereits nach einigen Stunden lagen 18 Legehennen tot auf dem Erdboden.

* **Wilhelmshaven.** Einen bedauernswerten sittlichen Diebstahl zeigte ein Diebstahl, der jetzt aufgedeckt worden ist. Am hiesigen Handelshafen wurde ein Wohnwagen erworben und aus dem Inneren des Wagens wurden Haushaltungsgegenstände des Inhabers entwendet. Die Nachforschungen ergaben, daß die Täter zwei zehn- und zwölfjährige Schüler gewesen sind, zwei Brüder, die die gestohlenen Sachen in der elterlichen Wohnung untergebracht hatten, wobei sie die Unterstützung ihrer Eltern fanden. Jetzt haben sich, da die Schüler strafunmündig sind, die Eltern für das sträfliche Treiben ihrer Kinder zu verantworten.

* **Wilhelmshaven.** An Bord des Panzerschiffs „Deutschland“, das seinen Heimathafen Wilhelmshaven zu einer längeren Reise in die Nord- und Ostsee verließ, befinden sich auch zwei Hiltringer, Werner Dietrich aus Kaiserlautern und Paul Schor aus Rblm, die als Sieger eines Preisaus Schreibens 6 Tage lang Gäste der Kriegsmarine auf dem Panzerschiff sein werden. Der unter der Führung des Admirals von Trotha stehende Reichsbund „Deutsche Seegelung“ hatte ein Preisaus Schreiben an die deutsche Jugend erlassen, um für den Seegedanken zu werden. Die Sieger dieses Preisaus Schreibens werden Fahrten mit Schiffen der Kriegsmarine unternehmen. In Wilhelmshaven sind dafür vorgelesen neben dem Panzerschiff „Deutschland“ der Kreuzer „Leipzig“ und die Torpedoboote „Falk“, „Möwe“, „Greif“, „Konrad“, „Jaguar“, „Tiger“, „Wolf“ und „Alis“. Die Jungen werden durchschnittlich eine Woche an Bord sein und an diese Zeit als das größte Erlebnis ihrer Jugend sicherlich immer zurückdenken.

Betriebsführer und Gefolgschaften fahren zu der Kultstätte „Stedingsschre“ auf dem Bockholzberg!

* **Rüftringen.** Eine Rüftringer Familie sandte kürzlich einen Brief an Verwandte nach Obentrope bei Varel. Es war eine Mitteilung, die sofort Antwort erforderte. Die Obentroper warteten auf diese Mitteilung und die Rüftringer auf Antwort. Jetzt, nach drei Wochen, ging die Antwort in Rüftringen ein und gleichzeitig der Grund der Verzögerung. Der Brief hatte nämlich den niedlichen „Umweg“ über Amerika genommen und gelangte mit dreiwöchiger Verspätung bei dem richtigen Empfänger in Obentrope an. Ein Herr Lange in Amerika teilte kurz mit, daß der Brief verfehentlich in eine Drucksache für ihn geruht sei und sandte ihn nach Rüftringen zurück.

* **Strückhausen.** Am Dienstagvormittag brannte das Anwesen von D. Siemer in Norderhoffschlag ab, als S. mit seinen Geuten auf dem Lande war. Das Feuer brach im Berg aus, wo Frau S. noch kurz vorher gewesen war, aber nichts vom Feuer bemerkt hatte. Zum Glück ist kein Stück Vieh in den Flammen umgekommen, aber die ganze bis jetzt eingebrachte Ernte, etwa 20 Fuder Heu, von dem noch ein Fuder auf der Diele stand, und etwas Stroh ist verbrannt, ferner fünf Ackerwagen, alle Entenmaschinen und Entengeräte. Wie das Feuer entstanden ist, hat noch nicht aufgeklärt werden können. Die Scheune war ein modern eingerichtete Gebäude, worin Dienstag noch Malerarbeiten ausgeführt wurden.

* **Sönningen.** Der Hauptlehrer Joseph Wödmann aus Hofefeld bei Altenoythe, ein Mann von 36 Jahren, stürzte auf einer Fahrt nach Friesoythe so unglücklich mit seinem Motorrad, daß er einen schweren Schädelbruch und andere innere Verletzungen erlitt. Bald nach diesem Unglücksfall verschied der überaus beliebte und hochgeschätzte Mann und Lehrer, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

* **Augustsehn.** In den letzten Tagen beförderte die Eisenbahn von der hiesigen Station nach Hannover wohl eine einzig dastehende Frucht. Mit einem Lastwagen wurde der bei Dalmannsehn im Moor aufgefundenen Bohlenneg nach hier gebracht, der für das Provinzialmuseum in Hannover bestimmt ist. Nach jahrelanger langer Ruhe im tiefen Moor ist der Knüppelweg jetzt ausgegessen worden, der als ältester Fahrbaum den Weg zu seinem endgültigen Bestimmungsort mit einem modernen Verkehrsmittel unserer Zeit nahm.

* **Wettrhaudersehn.** In der ersten Südwiehe ist ein schweres Verkehrsunfall, das im Stückgut-Transport der Reichsbahn verwendet wird, durch die Vattenbrücke beim Hause von Kapitän Ulpi Diekmann gebrochen. Das einige Tonnen schwere Auto hätte auch ohne Belastung unsere Vattenbrücke nicht passieren können, mochte der Wagenführer auch die größte Vorlicht lassen fallen. Nun war der Wagen aber auch noch mit mehreren Säcken Mehl und mit Delfässern beladen. Das Unglück mußte also eintreten. Der Kraftfahrer kann von Glück sagen, daß ihm schon bei der ersten Brücke der Unfall zugefallen ist. Wäre er unverletzt über die erste Brücke gekommen, so hätte ihn doch beim Passieren der anderen Brücken oder

bei der Rückfahrt ohne Zweifel das Verhängnis ereilt. Nur die Vorderäder sind über die Brücke gekommen. Unter der Last des hinteren Teiles des Kraftwagens haben sich die eisernen Träger der Brücke getrennt und sind dann durchgeknickt. Kurz über dem Wasserpfühl hängen die Hinterräder hängen. Es bereitete viel Arbeit, den Wagen wieder auf einen festeren Untergrund zu bringen. Es mußte erst ein noch schwererer Wagen mit Angetriebenen und allerhand Gerätschaften der Reichsbahn zu Hilfe kommen, um den eingebrochenen Wagen zu beben und das Verkehrs Hindernis an der Westseite der Wiehe wieder zu beseitigen. Der feigeralene Wagen nahm fast die ganze Breite der Brücke ein. Erst gegen 9 Uhr war der Wagen ganz flott und die Brücke für den leichten Verkehr wieder zu gebrauchen.

* **Hannover.** Kürzlich wurde von der Kriminalpolizei ein Mann festgenommen, der in dem Verbrechen eines Diebstahls geraten war. Bei den Ermittlungen stellte sich heraus, daß er schon lange erwerbslos und Wohlfahrtsempfänger war. Um so größer war das Entsetzen, als bei einer Durchsuchung seiner Wohnung 1065 RM bares Geld aufgefunden wurden, die er, wie sich ergab, nicht aus einem Diebstahl, sondern durch ständiges Hausbettelei erworben hatte. Der Fall zeigt, daß Tagelöhner und Nichtsktueren immer noch gering, dem vorgepiegelte Armut und Erwerbslosigkeit das Mittel der Volksgenossen zu werden und sie zur Herabgabe von Almosen zu bewegen. Der Volksgenosse mag aber aus die Lehre ziehen, daß derartig gegebene Almosen stets in unredliche Hände geraten und dem Gesamtwohl des Volkes verloren geben. Um wirklich zu helfen, man deshalb grundsätzlich jeden Bettler ab und gebe die Wohlthatigkeitsspende gedachte Spenden den zuständigen Stellen.

* **Stade.** Bei der Ausschreibung der Lieferung von Wirtschaftsbedürfnissen für ein Krankenhaus in der Regierungsbezirk Stade haben 3 Kolonialwarenhändler auf Grund vorher getroffener Vereinbarungen fünf länderangebotene Kolonialwaren gleichlautende Preise angeboten. Diese Preise lagen zu 90 Prozent über den bei den bisherigen Lieferungen an das Krankenhaus gezahlten Preisen. Der Regierungspräsident hat gegen die Kolonialwarenhändler Ordnungsstrafen von je 100 RM festgesetzt. Bei der gleichen Ausschreibung von Fleisch und Wurstwaren für das Krankenhaus haben ein Schlachter ebenfalls auf Grund einer Vereinbarung gleichlautende Preisangebote abgegeben. Bei 50 Prozent angebotenen Waren hatten die Fleischer die Preise gegenüber den bisherigen Lieferungen erhöht. Gleichzeitig hat sie den zu gewährenden Rabattfuß von 5 Prozent auf 3 Prozent ermäßigt. Alle acht Schlachter sind mit 50 RM in Ordnungsstrafe genommen worden. Es sind betrüblisches Zeichen, daß der Regierungspräsident als Preisüberwachungsstelle durch den Eigennutz der Kaufleute und Fleischer gezwungen worden ist, bei der Ausschreibung für ein Krankenhaus allein 700 RM Ordnungsstrafen zu verhängen. Die Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung zur Ergänzung der Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsbedeckung vom 29. März 1935 verbot so klar jede Vereinbarung oder Verhandlung bei der Ausschreibung von Aufträgen seitens öffentlicher Stellen, als unverständlich ist, daß Geschäftskleute sich trotzdem strafbar machen.

Druck und Verlag: L. Zirk, Eisfleth. Hauptschriftleitung: H. Zirk, Eisfleth. Verantwortlicher Anzeigebesteller: H. Zirk, Eisfleth. Nr. VI 35: 535. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Zwofl-Tonlichtspiele Sonntag, den 21. Juli 20^{1/2} Uhr, nochmals

Polenblut
mit Anny Ondra, Ivan Petrov
Ein Film nach der weltbekanntem gleichnamigen Operette

Kirchliche Nachrichten. Sonntag, den 21. Juli 10 Uhr: Gottesdienst

Kleine abschließbare Oberwohnung auf sofort zu vermieten

Deichstücken 10

Kammer-Einrichtung, weiß mitital, Marmor, eine 1^{1/2}-2schl. Bettstelle mit Matratze zu verkaufen

Deichstraße 13b, unten Drucksachen liefert

Buchdruckerei L. Zirk

Strandbad Hammelwarden Sonntag **Konzert und Tanz**

Statt Karten **Wir danken herzlich** für die zahlreichen Beweise wohlthuernder Teilnehmenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen **Frau Emma Giese und Angehörige** Eisfleth, den 20. Juli 1935